

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 81 (2003)
Heft: 3

Artikel: Aus dem Internet gepflückt (3) : unser "Edel"-Reizker : eine historische Verwechslung?
Autor: Schmid, Harald Andres
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-936181>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Foto: H. A. Schmid

Unser «Edel»-Reizker – eine historische Verwechslung?

Harald Andres Schmid

Sonnenbergstr. 15, 5408 Ennetbaden

Der kulinarische Wert der verschiedenen «Speisepilze» ist bekanntlich Geschmacksache. So war ich stets der Meinung, dass unser Edelreizker (*Lactarius deliciosus*) nicht wesentlich besser schmeckt als der verbreitete Fichtenreizker (*Lactarius deterrimus*). Mit dieser Auffassung habe ich jedoch stets Kopfschütteln ausgelöst. Manchmal auch einen besorgten Blick, als ob ich nicht ganz bei Trost sei...

Mit Genugtuung nehme ich deshalb im Internet einen immer wieder auftauchenden Hinweis zur Kenntnis: *Lactarius deliciosus* soll bei der Namensgebung verwechselt worden sein! Beim eigentlich gemeinten «deliciösen» Pilz soll es sich um den Blut-Reizker handeln.

Ein südländischer Pilz...

Nun hatte ich das Privileg, in Italien den Blut-Reizker (*Lactarius sanguifluus*) selbst zu kosten. Erinnerungen sind trügerisch. Auch meine. Doch sie besagen, dass ich einen feinaromatischen Pilz mit dezent-fruchtigem Nachgeschmack gegessen habe. Kurz angebraten (mit ein paar Tropfen Zitronensaft und etwas Salz) ein leichter, eleganter Genuss. Delizios. Nichts von der unterschwellig, aber letztlich aufdringlichen Bitterkeit sämtlicher Reizker unserer Breiten.

Kulinarisch ist der Wärme liebende Blutreizker unverwechselbar.

Wer also hat sich den Lapsus geleistet, einen «unedlen» Pilz Edelreizker zu nennen?

...verwechselt von einem Nordländer?

Es ist mitunter erstaunlich, mit wie viel Scheu und krakeliger Vorsicht Kritik an wissenschaftlichen Lehrmeinungen formuliert wird. Als ob das Aufdecken eines Irrtums zu völligem Ehrverlust des Irrenden führte! Der vorliegende Fall ist ein gutes Beispiel dafür: Ich muss den Berichten im Internet, die sich mit dieser angeblichen Verwechslung befassen, förmlich die Würmer aus der Nase bzw. zwischen den Zeilen hervorziehen! Diese Scheu hat allerdings in vorliegendem Falle einen Grund – der sich da angeblich geirrt hat, ist nicht irgendwer, sondern:

Carl von Linné (1707 bis 1778)

Der Name sagt mir erst nicht viel. Ich habe ihn schon hinter Pilznamen stehen sehen.

Und als ich «Linné» in die Suchmaschine tippe, kann ich nicht wissen, dass ich einer der faszinierendsten Gestalten der Geschichte begegnen werde.

Johann Wolfgang von Goethe erklärt gegen Ende eines langen Lebens: «Vorläufig aber will ich bekennen, dass nach Shakespeare und Spinoza auf mich die grösste Wirkung von Linné ausgegangen, und zwar gerade durch den Widerstreit, zu welchem er mich aufforderte.»

Widerstreit? Wer war dieser Mann? Ich verstehe erst langsam, nach langen Nachforschungen mit den Internet-Suchmaschinen, die allgemeine Scheu, ihn zu kritisieren.

Ihn und seine Verdienste zu beschreiben, würde den Rahmen dieses Artikels sprengen.

Ich möchte es so zusammenfassen: Linné war eine höchst widersprüchliche, schillernde, schwer fassbare, genialische Wissenschaftlerpersönlichkeit mit universaler Bildung und einem auffallenden Hang zu Verrücktheiten.

Wir verdanken ihm die so genannte binäre Nomenklatur, die wir noch heute unter anderem bei den Pilzen anwenden (*Philosophia botanica* 1751). Dabei wird jede Art mit einem Doppelnamen angesprochen (Gattung- und Arname, wie Vor- und Nachname beim Menschen). Dank dieser Errungenschaft wird Linné allgemein als «Vater der modernen Nomenklatur» anerkannt.

Doch warum sollte man ihn nicht eines kleinen Irrtums überführen dürfen? An Widersprüchlichkeiten in seiner Persönlichkeit und seinem Werk herrscht wahrlich kein Mangel!

Hochgesteckte Ideale ...

Mit stoischer Beharrlichkeit verfolgte Linné vornehmlich ein Ziel: Die weltweite Artbestandesaufnahme der Flora und Fauna sollte die Systematiker dem Ziel näher bringen, den ursprünglichen Schöpfungsplan Gottes zu erkennen und so ein natürliches System aufzustellen.

Schön! Bei flüchtigem Drüberlesen tönt das harmlos. Ausser man ist sich bewusst, dass dieser Mann gleichzeitig fanatisch-fundamentalistischer Bibelkenner und kompromissloser Naturwissenschaftler war. Gleichzeitig! Sein Versuch, den biblischen Schöpfungsmythos und die fortschreitenden Kenntnisse der Botanik und Zoologie

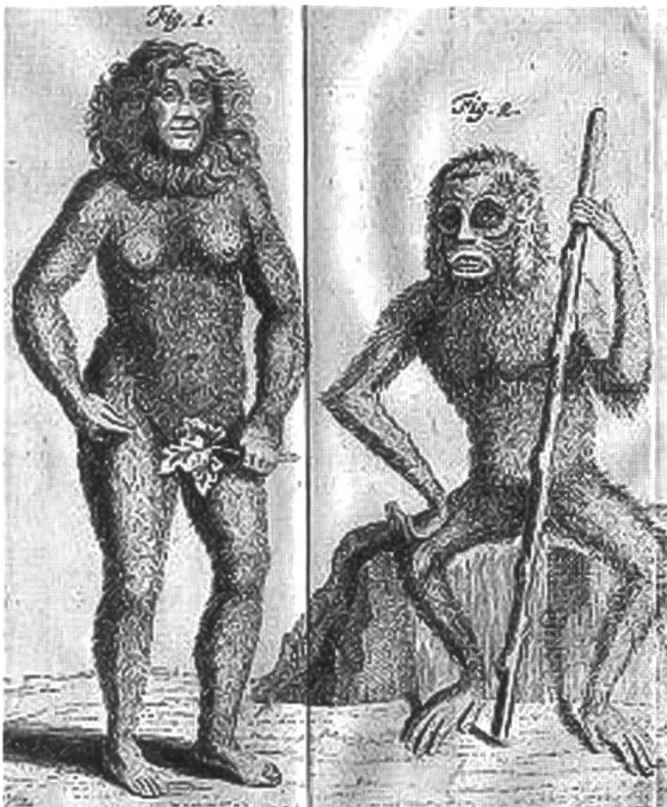
unter einen Hut zu bringen, zwang ihn zu einem schmerzhaften Spagat. Ein Spagat, bei dem man allerdings förmlich die Gelenke knacken hört.

So verwandte er etwa unsinnig viel Zeit seines Lebens darauf, die Geschichte der Arche Noah aus wissenschaftlicher Sicht zu legitimieren. Und zwar dergestalt, dass er die Landstelle von Noahs Arche geographisch so festzulegen suchte, dass es möglich wäre, dass alle (!) heute existierenden Tiere klimatisch eine Überlebenschance gehabt hätten, wären sie nur paarweise in der jeweils passenden Jahreszeit von Bord gegangen.

Um die Abstammung des Menschen laut Bibel zu belegen, vergrub Linné sich in langwierige Theorien über das Primatentum. Doch nun kommt das Erstaunliche: Die meisten seiner



Carl von Linné



Zeichnung Linné: Urfrau und Urmann.

biologischen Klassifizierungen fügen sich nahtlos in das erst später entstandene Darwinsche Prinzip ein! Ein Spagat mit mehr als nur einem Hauch Genialität!

Was weit mehr noch erstaunt: Wie lange durch die Jahrzehnte bis in die Neuzeit seine naturorientierte theologische Wissenschaftstheorie von Gelehrten weiter verfochten wird. Und es gibt sie heute noch, die Linneaner, Anhänger des Carolus Linnaeus, wie er damals genannt wurde. Wenn ich nicht ihre Spuren im Internet gesehen hätte – ich würde es nicht glauben!

... und Neigung zu bizarren Unternehmungen

Sonst hatte der geniale Feuerkopf nicht immer ein geschicktes Händchen. Er war fasziniert von den vielen unbekanntem Pflanzen, die über die mehr und mehr sich erschliessenden Seewege nach Europa gelangten. Bald war er besessen von der Idee, Kakao, Reis, Kaffee, Tee und Bananen auch in den nördlichen Breiten seiner Heimat Schweden anzupflanzen. Dabei war er trotz der unvermeidlichen, endlosen Fehlschläge bei Zucht- und Kreuzungsversuchen mit fanatischer Beharrlichkeit bei der Sache. Die Kakaopflanze hatte es ihm besonders angetan. Er taufte sie *Theobroma cacao*, was man mit «Speise der Götter» übersetzen könnte. Erstaunlicherweise haben die Ureinwohner von Mexiko in ihrer Sprache die gleiche Bezeichnung gebraucht (nicht zu verwechseln mit «Fleisch der Götter» – das waren bei ihnen die Rauschpilze...).

Selbstbewusste Frechheiten...

Humor besass er glücklicherweise im Überfluss. Von Zeitgenossen, etwa dem Botaniker Johann Siegesbeck (1686–1755), wurde als anstössig empfunden, dass Linnés System der Pflanzen sehr auf deren Sexualmerkmalen gründete. Er wettete, das sei «verabscheuungswürdige Unzucht im Reich der Pflanzen», und fragt, wie man «ein solch unkeusches System» der akademischen Jugend darlegen könne, «ohne sie zu beleidigen». Linné rächte sich dadurch, dass er ein (aus damaliger Sicht) nutzloses Unkraut *Siegesbeckia* nannte. Doch der schlimmste Schlag folgte unerwartet: Der Papst setzte Linnés «Systema naturae» kurzerhand auf den Index...

Linné blieb unbeirrt. Er verfügte über glühendes Charisma, mit dem er seine Studenten zu begeistern vermochte. Zu Forschungszwecken, etwa, um Material zur Untermauerung der Theorien Linnés zu sammeln, unternahmen viele von ihnen gefährliche Schiffsreisen in ferne Länder und blieben oft verschollen. Sein wohl berühmtester Student ist Daniel Solander, der als Wissenschaftler an Kapitän Cooks erster Weltumsegelung teilnahm. Er brachte als Erster australische und süd-pazifische Pflanzen nach Europa.

...und ein verzeihbarer Irrtum

Um zum «Lactarius deliciosus» zurückzukehren: Warum sollte es eine Beschmutzung des Andenkens an einen grossen Mann sein, wenn man erklärt, dass er sich bei der Benennung des Edelreizkers geirrt habe? Das bedeutet doch nicht, ihn quasi vor Gericht zu stellen!

Die Anklage wäre schnell verlesen: «Du, Carl von Linné, geboren im Jahre 1707 nach Christus, Wissenschaftler aus Schweden, hast Kunde erhalten von einem delikaten Speisepilz mit blutroter

Milch aus südlichen Ländern. Du hast ihm den Namen *Agaricus deliciosus* gegeben. Dieser Pilz ist nicht identisch mit dem leicht bitteren Pilz mit karottenroter Milch, den du in Schweden unter Kiefern gefunden hast!» – Basta. Ich plädiere auf Freispruch.



Zeichnung Linné: Lappländer, sein Boot tragend.